21. Februar 2021, Predigt zu Johannes 13,21-30

Zur Verteidigung von Judas Iskariot

Der Rhetorikprofessor Walter Jens schrieb 1994 „Ich, ein Jud“ eine Verteidigungsrede des Judas Ischarioth geschrieben. Der Schauspieler Ben Becker hat daraus ein Ein-Mann-Bühnenstück gemacht und tourt seit einigen Jahren damit durch Deutschland. Das Bühnenstück gibt es auch als Film („Ich, Judas“):
https://www.youtube.com/watch?v=sDEpulIgTFg
Sehr eindrücklich, wie Ben Becker dem Judas Iskariot eine Stimme gibt, die Verteidigungsrede des Judas hält.

Der Jünger Judas, er hat eine fast traurige Berühmtheit erlangt. Neben Petrus ist er wohl einer der bekanntesten Jünger Jesu. Berühmt wurde er, weil er Jesus ausgeliefert hat. Der Verrat des Judas wird uns im Johannesevangelium folgendermaßen erzählt (Johannes 13,21-30):
21 Als Jesus das gesagt hatte, wurde er erregt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. 22 Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete. 23 Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische lag an der Brust Jesu, den hatte Jesus lieb. 24 Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete. 25 Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist's? 26 Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. 27 Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald! 28 Niemand am Tisch aber wusste, wozu er ihm das sagte. 29 Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!, oder dass er den Armen etwas geben sollte. 30 Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.

Warum, Judas?

„Warum, Judas, hast du das getan?“ – so möchte man fragen. Über die Beweggründe des Judas wurde viel nachgedacht, geschrieben, diskutiert. Es ist ja auch so schwer zu begreifen, so schwer nachvollziehbar. Judas zieht mit Jesus und den anderen Jüngern durch die Lande. Eigentlich, so müsste man meinen, eine verschworene Gemeinschaft. Freunde, die da miteinander unterwegs sind. Sie haben Großartiges miteinander erlebt. Judas war dabei, als Jesus die Wunder getan hat: Menschen wurden geheilt und befreit, Brot und Wein wurden auf wundersame Weise vermehrt, ja sogar ein Toter wurde zum Leben auferweckt. Judas war auch dabei, als Jesus in Gleichnissen und Geschichten vom Reich Gottes erzählt, seine berühmten Reden hält.
Und dann plötzlich das. Judas liefert Jesus an die „Gegner“ aus. An die Leute, die ja eigentlich auch die Gegner des Judas waren.
Der Evangelist Johannes schreibt davon, dass der Teufel in Judas gefahren sei. Der „Diabolos“, der Durcheinanderwerfer, der Durcheinanderbringer, der Zerwürfnis stiftet. So erklärt Johannes den Verrat. Der Teufel, der Verführer hat ihn in Versuchung geführt.
Jesus selbst wurde ja auch vom Teufel in Versuchung geführt. In Versuchung zu geraten ist nur allzu menschlich. Vor Versuchungen können wir uns nicht schützen. Sie kreisen wie Vögel um unseren Kopf. Aber hier und dort können wir verhindern, dass sie Nester in unseren Haaren bauen.

Es wurde auch viel darüber spekuliert, ob Judas aus Enttäuschung gehandelt hat. Judas war enttäuscht von Jesus, weil dieser nicht die Römer aus dem Land vertrieben hat und eine neue Herrschaft aufgebaut hat. Vielleicht wollte Judas Jesus in die Enge treiben, damit Jesus gar nicht mehr anders kann, als seine Herrlichkeit zu zeigen und die Macht zu ergreifen.
Letztlich können wir bis heute nicht genau sagen, warum Judas so gehandelt hat.
Was wissen wir eigentlich über Judas, Sohn des Simon Iskariot?
Schon der Name wirft Fragen auf. Stammt er aus einem Ort namens „Kariot"? Dann wäre er der einzige Jünger, der nicht aus Galiläa kam.
Oder war er ein Sikarier, eine Art politischer Attentäter unter den Zeloten? So ein „Dolchmann", der heimlich Landsleute tötete, die mit den römischen Besatzern zusammenarbeiteten?
Oder bedeutet der Beiname „Mann der Begegnung"? Klingt schön, aber die letzte Begegnung mit Jesus war alles andere als schön.
Aus der Bibel wissen wir, dass Judas so etwas wie der Schatzmeister der Gruppe war. War es also die Gier nach Geld, die ihn angetrieben hat?
So ganz logisch scheint das nicht zu sein. Denn wenn ihm Geld wirklich so wichtig gewesen wäre, hätte er sich doch niemals Jesus angeschlossen.
Auch der Gedanke, Judas habe Jesus nur provozieren wollen, damit es endlich zum gewaltsamen Widerstand gegen die Römer kommt, ist irgendwie nicht ganz stimmig. Judas hat doch die Haltung Jesu gekannt, seine Predigten: „Selig sind die Sanftmütigen, selig, die Frieden stiften …". Warum sollte Jesus dann auf einmal das Mittel der Gewalt wählen?
Vielleicht es ja auch von allem ein bisschen, was Judas angetrieben hat.

Herr, bin ich's?
Zwei Dinge sind es, die mich in diesem Zusammenhang besonders berühren.
Das erste: Jesus kündigt an: „Einer unter euch wird mich verraten". Es ist einer aus den eigenen Reihen. Ein Vertrauter, ein Freund.
Und jeder der Zwölf hat es für möglich gehalten, selbst gemeint zu sein. Sie sahen sich „untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete", schreibt Johannes.
Offensichtlich haben die Jünger gewusst, wie verführbar sie selbst sind. „Herr, bin ich's?" so fragen die Jünger im Matthäusevangelium.
Nur wer nahe an Jesus steht, kann ihn in der Weise des Judas von ihm lossagen, zu Verrätern werden. Aber was heißt das, Jesus verraten? „Ihn verraten, seine Sendung zur Lüge machen, seine Liebe in Herrschaftsansprüche umfälschen, seine schneidende und heilende Wahrheit in bloße Plattitüden verwandeln, seine Hingabe an Menschen zur Rechtfertigung von menschenverachtendem Handeln benutzen, das können nur die, die ihn zuvor als den Wahrhaftigen, als Inkarnation göttlicher Liebe verstanden haben." (Dietzfelinger, nach W.Klaiber, Johannesevangelium Teilband 2, S.84).
„Herr, bin ich's?" Ich glaube, ich würde meine Hand auch nicht für mich ins Feuer legen. Wie schnell geht es doch, dass man seine Prinzipien verrät, Versprechen bricht, Vertrauen enttäuscht. Man rutscht in etwas hinein, ohne es zu wollen. Die Vögel kreisen über meinem Kopf. Was ist, wenn sie sich doch ein Nest bauen?

Judas als Teil des Heilsplanes
In der Verteidigungsrede lässt Walter Jens den Judas sagen: „Verrat, sagt ihr? Ich nenn es Gehorsam, nenn' es Dienst. Ich habe Gott preisgegeben, weil Gott es wollte." „Ich war der Frömmste in seinem Gefolge: Einer – ich! – musste es auf sich nehmen, Gottes Bote im Finstern zu werden. Ich war auserwählt worden – und ich verlange Respekt dafür!"

Ohne den Verrat des Judas hätte es keine Gefangennahme gegeben, ohne Gefangennahme keine Verurteilung, ohne Verurteilung keinen Tod am Kreuz, ohne Tod am Kreuz keine Auferstehung. Ist Judas Teil des göttlichen Heilsplanes? War es Gottes Wille, dass Judas so handelt? Konnte er gar nicht anders?

Immer wieder gab es auch diese Sicht auf Judas: Judas als Werkzeug Gottes.

Schon im Jahr 1500 stellte der Künstler Tilman Riemenschneider den Jünger, der immer mit Geldbeutel dargestellt wird, ins Zentrum seiner Abendmahlsdarstellung. Auf dem geschnitzten Altar in der Kirche St. Jakob in Rothenburg ob der Tauber ist nicht Jesus, sondern Judas der Mittelpunkt. Rechts und links von ihm die anderen Elf und ihr Meister. Jesus wendet sich ihm zu und reicht ihm ein Stück des Abendmahlbrotes. Das ist mehr als der Fingerzeig auf den Verräter. Er gibt Judas Anteil an seinem Leib: „Ich sterbe auch für deine Sünden. Du gehörst trotz allem zu mir“, sagt diese Geste.

Holger Uwe Schmitt, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Tilmann_Riemenschneider_der_Heilig-Blut-Altar_in_Rothenburg_ob_der_Tauber_04.jpg?uselang=pdc#filelinks

Die beiden sind sich ganz nah. Judas schaut zu Jesus auf. Er sieht ihn nicht an wie einen, den er gleich aus Bosheit ans Messer liefern will. Eher verzweifelt, schuldbewusst, fragend, voll Hoffnung und Zweifel.
Jesus wendet sich Judas Iskariot zu, obwohl er weiß, was geschehen wird. Er bleibt souverän angesichts des Bösen. Er lässt Judas in Freiheit gewähren. Ja, er ermutigt ihn sogar: „Was du tun musst, das tue bald!“. Jesus ist nicht nur Opfer der Verschwörung. Erst in dem Moment, sozusagen als Jesus das Signal, die Erlaubnis gibt, fährt der Satan vollends in Judas. Von da an gibt es für beide Seiten kein Zurück mehr. Jesus kennt sein Schicksal und akzeptiert es. Er ist seltsam einverstanden mit Judas‘ Handeln, weil er weiß, dass es Gottes Plan ist. Und gleichzeitig macht es ihm Angst und er leidet unter dem Verrat. Er bleibt trotz allem sich und seinen Jüngern treu. Er hält in Liebe selbst an dem fest, der sich von ihm abwendet, der ihn verrät.
Trotzdem: Dass Gott auch das Fehlverhalten von Menschen nutzt, um seinen Plan zu erfüllen, entlässt sie nicht aus ihrer Verantwortung. „Und es war Nacht“, heißt es am Ende von Vers 30. Judas geht in die Nacht, in die Dunkelheit. Er wendet sich vom Licht, das in die Welt gekommen ist, von Jesus ab und geht in die Dunkelheit. Eigentlich furchtbar.
Und doch: Judas ist trotz all seiner Schuld dennoch Teil des Heilsgeschehens. Das ist der zweite Moment, der so bewegend ist in diesem Zusammenhang. Gott sei Dank. Amen.